

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rohrdorferbezirk
RM. 1.26
außerhalb RM. 1.85.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Verlagspreis
Nr. 11.

Verlagspreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pfg. die
einzelne Seite
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Kellerei 16 Pfg.
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 251

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 27. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

werden fortgesetzt für den Monat November und
Dezember entgegengenommen.

Amtliches.

Die Herbst-Kontrollversammlungen
im Jahre 1913 finden im Kontrollbezirk Nagold
wie folgt statt:

Kontrollplatz Simmersfeld, am 11. No-
vember 8 Uhr vormittags im Rathssaal für die
Gemeinden: Beuren, Enzthal, Ettmannsweiler, Fünf-
brunn, Simmersfeld, Engländerle.

Kontrollplatz Altensteig-Stadt, am 11.
November 1 Uhr nachmittags in der neuen Turn-
halle beim Stadtgarten für die Gemeinden: Al-
tensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Bernsdorf, Ebershard, Ober-
schwanndorf, Garweiler, Gaugenwald, Spiesberg,
Ueberberg, Walddorf, Wart.

Kontrollplatz Hatterbach, am 12. Novem-
ber 9.30 Uhr vormittags bei der Kirche für die
Gemeinden: Beihingen, Böfingen, Hatterbach, Ober-
schwandorf, Oberthalheim, Schietingen, Unterschwan-
dorf, Untertalheim.

Kontrollplatz Nagold, am 12. November 3
Uhr nachmittags in der Turnhalle für die Ge-
meinden: Ebhausen, Emmingen, Hesselhausen, Min-
dersbach, Nagold, Pirondorf, Rohrdorf.

Kontrollplatz Wildberg, am 13. November
8.15 Uhr vormittags beim Bahnhof für die Ge-
meinden: Effringen, Güttingen, Kofelben, Schön-
brunn, Sulz, Wenden, Wildberg.

Im Kontrollbezirk Calw:
Kontrollplatz Reubulach, am 10. November
9.15 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Neuweiler, am 10. November
2 Uhr nachmittags beim Rathaus für die Ge-
meinden: Aigenbach, Althalden, Bergorte, Breiten-
berg, Hornberg, Martinsmoos, Neuweiler, Ober-
kollwangen, Zwerenberg, Schmied.

Kontrollplatz Gehingen, am 13. November
2 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Pöbenzell, am 14. Novem-
ber 8.15 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Calw, am 14. November 1 Uhr
nachmittags in der Turnhalle für die Gemeinden:
Calw, Altburg, Ottenbrunn, Reuhengstett, Oberrei-
chenbach, Röttenbach, Sommerhardt, Javelstein.

Kontrollplatz Calw, am 14. November 3 Uhr
nachmittags in der Turnhalle für die Gemeinden:
Alsenberg, Stammheim, Hirsau, Würzbach, Ober-
kollbach.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu er-
scheinen: 1. Sämtliche Reservisten (einschließlich der
zeitig feld- und garnisondienstunfähig und die als
zeitig oder dauernd nur garnisondienstunfähig be-
zeichneten Mannschaften). 2. Die als zeitig aner-
kannten Invaliden und Rentenempfänger und
dauernd Halbinvaliden der Reserve. 3. Die zur
Verfügung der Truppenteile und Ersatzbehörden
entlassenen Mannschaften. 4. Diejenigen Mann-
schaften, welche der Jahresklasse 1901 angehören
und in der Zeit vom 1. April bis 30. September
ins stehende Heer eingetreten sind und von der
diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung befreit
waren. Militärpässe nebst den darin befindlichen
Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Füh-
rungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.
Stöße, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn
der Kontrollversammlung abzulegen. Orden und
Ehrenzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes Feh-
len, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest
bestraft. Befreiungsgesuche müssen spätestens 6
Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung
beim Bezirksfeldwebel eingehen, andernfalls diesel-
ben keine Berücksichtigung mehr finden.

Weihnachten!



Das schönste Fest des Jahres bringt
nach der arbeitsreichen Weihnachtszeit
dem Geschäftsmann ein gutes Geschenk,
wenn er durch den regen Absatz seiner
Geschäftsartikel zufriedengestellt ist.
Und da ist vor allen Dingen eine rechte
Kellerei der Lebensenergie, die rechte
Funktion für den guten Erfolg eines
jeden Geschäftes, auf Grund
wirkungsvoller Kellerei in einer viel-
gelesenen und weitverbreiteten Tages-
zeitung; stets wird man dann auf
Erfolg rechnen können, wenn man weiß,
dass eine richtig betriebene Kellerei
den Absatz der Geschäftsware vergrößert
und das Sein des Geschäftes in ein
vielfach bedeutenderes Werden bringt. Und
da ist vor allen Dingen das Inserieren
die Hauptbedingung des Geschäftserfolgs.
Die vielgelesene und weitverbreitete
Schwarzwälder Tageszeitung
„Aus den Tannen“
versichert Ihnen sicheren Erfolg, wenn
Sie Ihre Inserate und Empfehlungen
durch sie veröffentlichen lassen. Ein
Versuch wird Sie überzeugen! Mit
Kostenvorschlägen und reellen
Zeichnungen größerer wirkungsvoller
Geschäftskellereien stehen wir Ihnen
jederzeit postwendend zur Verfügung.
Verlag: „Aus den Tannen.“

Der österreichische Canadian-Pacific-Skandal.

In Oesterreich beschäftigt zurzeit die Geschichte
der Canadian-Pacific-Eisenbahngesellschaft die Of-
fentlichkeit, und es gewinnt den Anschein, daß die
Angelegenheit sich zu einem Skandal allerersten
Ranges auswachsen wird. Die Canadian Pacific-
Bahn ist einer der in der zweiten Hälfte des vor-
rigen Jahrhunderts gebauten Schienenwege, die
quer durch Nordamerika die Gestade des Stillen
Ozeans mit denen des Atlantischen Ozeans verbind-
en. Die Endpunkte der Canadian-Pacific sind
Bancoway an der Westküste und Montreal im
Osten von Canada. Vor zwei Jahren erhielt die
Bahngesellschaft von der österreichischen Regierung
die Erlaubnis zur Errichtung einer Schiffsahrts-
linie von Triest nach Canada. Da die Konzession
für die damals schon bestehende, unter starker
Beteiligung der norddeutschen Schiffsahrtsgesell-
schaften gegründete österreichische Dampfergesellschaft
Austro-Americana eine unliebsame Konkurrenz
schuf, fand sie von vornherein erhebliche Gegen-
schaft; es wurde von vornherein behauptet, daß
die Canadian Pacific Gesellschaft bei Erwerbung der Kon-
zession nicht von Schiffsahrt, sondern von den auch
sonst bei ihr vorherrschenden Kolonisationsinter-
essen geleitet sei, deren Förderung aber unmöglich
im Interesse der österreichischen Monarchie liege.

Trotz dieser Bedenken erteilte die österreichische
Regierung die Erlaubnis, um die Uebermacht der
deutschen Schiffsahrtsgesellschaften im österreichischen
Auswandererverkehr zu brechen und diesen nach
Triest abzulenken. So wurde auch, als vor etwa
drei Viertel Jahren zum erstenmal Verdacht gegen
die Tätigkeit der Canadian Pacific laut wurde,
behauptet, die Hauptauswanderung gehe über die
norddeutschen Häfen Hamburg und Bremen, die nur
verschwindend kontrolliert würden, während eine
scharfe Ueberwachung der Canadian Pacific Ver-
sehrungen von dieser Seite aus schloffen.

Im Laufe des Sommers wurde jedoch gerade
von den Kommandos der östlichen Armeekorps in
Kraakau, Przemysl und Lemberg die Beobachtung
gemacht, daß bei den Versendungen in diesen Be-
zirken eine große Anzahl Gestellungspflichtiger

nicht erschienen, und es ergab sich, daß diese Leute
nach Amerika ausgewandert waren. Die unauffäl-
ligen Beobachtungen der Militärbehörden lieferten
dann reiches Beweismaterial dafür, daß der Armee
unter Ausnutzung der Ballanwirren durch Agenten
der Canadian Pacific, die in der Uniform hoher
österreichischer Beamter auf ruthenischen Bauern-
versammlungen erschienen, viele Tausende von Mi-
litärpflichtigen entzogen und zur Auswanderung
nach Amerika verführt worden waren. Die wei-
tere Untersuchung führte dann zu der auffeiner-
regenden Feststellung, daß hohe österreichische Mi-
nisterialbeamte mit der Schiffsahrtsgesellschaft un-
ter einer Decke steckten und sich also des Hochver-
rates schuldig gemacht hatten.

Zu welcher ernster Bedrohung des österreichischen
Staatsinteresses diese, skandalöse Geschichte geführt
hat, geht aus folgender Meldung hervor:

In dem parlamentarischen Untersuchungsaus-
schusse machte der Landesverteidigungsminister v.
Georgi aufsehenerregende Mitteilungen über den
Umfang, den die Auswanderung von Stellungs-
pflichtigen in Oesterreich während der letzten Jahre
angenommen hat. Nach den Angaben des Ministers
haben sich von den ausgewanderten Stellungs-
pflichtigen insgesamt nur 6 Prozent bei den Kon-
sultatsbehörden gemeldet. Aus verlesenen Tabel-
len ging hervor, daß die Zahl der ausgewanderten
Stellungspflichtigen in den Jahren 1901 bis 1912
in Oesterreich allein 90 000 bis 118 000 betrug.
Darunter befinden sich allerdings sehr viele Reser-
visten, die ihrer Dienstpflicht nachgekommen sind.
Noch höher sind die Ziffern in Ungarn, wo in
einem einzigen Jahre etwa 125 000 Stellungs-
pflichtige ausgewanderten. Die Zahl der abgängigen
Stellungspflichtigen beträgt daher durchschnittlich
etwa 200 000 Mann im Jahr. Sensation rief auch
die Mitteilung des Ministers hervor, daß die Zahl
der ausgewanderten Militärpflichtigen in diesem
Jahre bis Ende Mai bereits größer war als sonst
bis Ende August, woraus hervorgeht, daß die Aus-
wanderung in stetem Wachsen begriffen ist.

Rundschau.

Innere Kolonisation in der Türkei.

Einer der größten Hausbauaufträge, die je
vergeben worden sind, wird demnächst von der tür-
kischen Regierung ausgeschrieben werden. Es han-
delt sich, wie die „Bauwelt“ meldet, um die An-
siedlung von Einwanderern in der asiatischen Tür-
kei, und zwar in noch zu bestimmenden Gegenden.
Die ottomanische Regierung beabsichtigt, für diesen
Riesenauftrag ausländische Baugesellschaften von
genügender Kapitalkraft heranzuziehen. Es han-
delt sich jedoch hier zugleich um eine großzügige,
Siedlungsaktion. Die Gesellschaft hat neben der
Errichtung der Bauten für jede Einwandererfa-
milie ein paar Arbeitstiere und Ackergeräte sowie
für jedes Dorf gemeinsam die nötigen landwirt-
schaftlichen Maschinen zu besorgen. Die notwen-
digen Baupläne und sonstigen Landereien sollen von
der Gesellschaft im Namen der Regierung ange-
kauft werden. Die von jedem Dorfe für die Er-
richtung der Gebäude, die Beforgung der Arbeits-
tiere und Ackergeräte sowie für den Wert der
Landereien geschuldeten Beträge sollen auf die Be-
wohner verteilt und in einem Zeitraum von 25
Jahren, beginnend drei Jahre nach der Gründung
des Dorfes zurückgezahlt werden. Die Regierung
wird diese Beträge wie staatliche Steuern verein-
nahmen und ihren Betrag bei einem von der Ge-
sellschaft bezeichneten Finanzinstitut hinterlegen.
Sie wird außerdem die ungefähr 6 Millionen Mark
jährlich betragenden Einnahmen aus den anatoli-
schen Wäldern als Garantiezuschuß versenden. Mit
dieser Ansiedlung will man den aus der früheren
europäischen Türkei geflüchteten mohammedanischen
Familien zur Begründung eines neuen Hausstan-
des und einer neuen Existenz verhelfen. Man
rechnet aber in den Kreisen der türkischen Regier-

ung damit, daß nach der Begründung der ersten Siedlungen noch zahlreiche neue Ansiedler in Kleinastien einfinden werden, so daß vermutlich die Zahl der zu erbauenden Häuser noch größer werden wird. Für jede Wohnung sollen nicht mehr als etwa 100 türkische Pfund, das sind 1844 Mark, verausgibt werden, und zwar einschließlich der Beschaffung der Ackergeräte. Die Gesamtausgabe für die projektierten 40000 Häuser wird demnach etwas über 73 Millionen Mark betragen. Jede Wohnung enthält zwei Zimmer und ein Stallgebäude; ihr Bau erfolgt in Stein, Ziegel oder Holz, je nach den örtlichen Verhältnissen. Der Ansiedler erhält als Ackergerät u. a. einen Pflug neuesten Modells mit Zubehör und neben den Arbeitstieren auch die Aussaat für das erste Jahr.

Internationale Festsetzung der Tageszeit.

Die in Paris tagende internationale Zeitkonferenz beschloß die Gründung einer internationalen Vereinigung für die Einheitlichkeit der Zeit, die durch die Sendung funktentelegraphischer oder sonstiger Signale den Bedürfnissen der Schifffahrt, der Wetterkunde, der Erdbebenkunde, des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesens sowie der öffentlichen Behörden Rechnung tragen soll. Zum Sitz der Vereinigung, die aus 15 Delegierten der an der Konferenz teilnehmenden Staaten besteht, ist Paris ausersehen. Bei einem Festessen, das in der Pariser Sternwarte zu Ehren der ausländischen Delegierten stattfand, hielt der Minister der öffentlichen Arbeiten Thierry eine Rede, in der er sagte: „Die flüchtige Stunde wird nunmehr von Paris festgesetzt werden. Wenn die zehnte Stunde auf dem Eiffelturm schlagen wird, dann werden es Ihnen die Herzlichen Wellen verkünden. Die ganze Erde wird dann wissen, daß die Sonne am Himmel der „Isle de France“ bereits hochsteht, und wenn um Mitternacht die zwölf Glockenschläge ertönen, dann werden Sie an das glanzvolle mächtige Paris denken, das zu leben beginnt, während das Paris der Wissenschaft und der Arbeit sich zur Ruhe begibt. Zweimal täglich wird auch der deutsche Funktentelegraphen-Posten von Norddeich mit Paris seine Signale austauschen.“ Zum Schluß seiner Rede erklärte der Minister, daß Frankreich auf die ihm anvertraute Aufgabe stolz sei und daß er dieses Zusammenwirken der Staaten begrüße, das ein erfreuliches Zeichen für die Zukunft bilde.

Der Großgrundbesitz in England.

Der britische Schatzkanzler Lloyd George hat kürzlich in einer Rede zu Bedford einen energischen Feldzug gegen den Großgrundbesitz angekündigt. Die Zeit sei, so sagte er, gekommen, gegen die große Macht der Grundherren vorzugehen. Unleichtlich sei die Landarbeiterfrage geworden; der Großgrundbesitz stelle das mächtigste und zugleich unüberwachte Monopol Englands dar. Er mache das Land zur Wildnis und richte schlimmeren Schaden an, als irgend ein fremder Eindringling in England es je vermöge. Jedem Lande müsse daran liegen, eine zahlreiche und kräftige Landbevölkerung zu haben, aber wo der Großgrundbesitz herrsche, sei es unmöglich. Lloyd George sicherte in einer weiteren Rede zu, daß man das Landmonopol fest, gründlich und drastisch anfassen werde; jedes Kompromiß sei ausgeschlossen. Am allerwichtigsten dürfte der Großgrundbesitz darauf rechnen, daß man ihn austauschen werde, denn dazu würde man die Zeit von 500 Jahren brauchen.

Lesefrücht.

Merke auf den Sabbat Deines Herzens, daß Du ihn feierst! Und wenn sie dich halten wollen, mache dich frei oder gehe zu Grunde!

Schleiermacher.

Vom Guten das Beste.

Erzählung von K. Holtner-Greif.

[Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

„Hat denn Baron Herbert nicht wenigstens gleich nach dem Verbleib des Bechers gesucht?“ fragte Rasmer in die Pause hinein.

Der alte Mann zuckte die Achseln.

„Ich glaub' nicht. Ich mein', er hat dem Becher am Ende selbst keine große Bedeutung beigelegt. Wir können es ja alle nicht begreifen, weshalb der Baron förmlich so an diesem Gefäß hängt! Vor acht Tagen belläufig ist er durch einen Zufall darauf gekommen, daß der Becher fehlt.“

„Und seitdem ist der Baron ganz außer sich. Am Tage, nachdem ich den Gustav heimbrachte (er hat in Monte Carlo sein Letztes verspielt und war schon krank auf den Tod), am Tage danach hat unsere Gnädige den ersten Brief bekommen vom Baron Herbert mit der Bitte, um Himmels willen diesen Becher auszuforschen. Der Baron hat für bestimmt angenommen, daß der Becher hier in Wien verkauft worden ist. Unser Gustav hat nimmer sprechen können. Wie er hier angekommen ist, da war er schon so elend, Herr Doktor, daß er kaum mehr uns, seine Eltern, erkannt hat. Und zwei Stunden später hat er einen Blutsturz bekommen und ist im Fieber gelegen. Und immer hat er in Todesangst gebettelt, in seinen Phantasien, wir sollen ihm verzeihen, was er getan hat.

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Oktober 1913.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Gestern nachmittag fand die Schlußübung verbunden mit der Bezirksfeuerlösch-Inspektions-Probierübung durch Herrn Feuerlösch-Inspektor Oberamtsbaumeister Köbele statt, die aufs Beste verlief. Auf dem Marktplatz wurden Schlußübungen der einzelnen Geräte sowie anschließend ein Angriff auf das Schreiner Walz'sche Anwesen vorgenommen. Nach den Übungen versammelte sich die Mannschaft im Waldhorn, wo an zwei Mitglieder der Feuerwehr, nämlich Raminsegermeister Saalmüller und Daniel Lutz, Gerber, das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit übergeben wurde.

* **Konzert.** Das gestrige Krüglische Konzert (Koschattliederkonzert) im grünen Baum durfte sich erfreulicherweise eines guten Besuchs erfreuen. Wer zu der Veranstaltung erschienen war, wurde durch die Fülle des Gebotenen für die kleine Röhre reichlich entschädigt. Prächtige Gesangs- und Instrumentalvorträge meist heiteren Charakters lösten reichlich, gern gespendeten Beifall aus. Die Stimmen des preisgekrönten Ensembles harmonisieren ergötzt. Der Vortrag war gefühlvoll und urwüchsig. Bei den Instrumentalvorträgen erregte die Fertigkeit und Präzision, die meisterhaft war, hohe Bewunderung. Das abwechslungsreiche Programm befriedigte allgemein in hohem Grade. Der Abend war so genussreich wie selten einer. Das Krüglische Ensemble darf versichert sein, daß es sich ein dankbares Publikum geschaffen hat, das seinem baldigen Wiederauftreten gern entgegensteht.

* **Ortsbibliothek.** Die hiesige Schülerbibliothek soll zu einer Ortslesebibliothek ausgebaut werden. Auch bisher schon wurde sie von Erwachsenen sehr fleißig benützt; so betrug z. B. letzten Winter der Umsatz ca. 2000 Bände. Erfreulicherweise wächst die Freude am Lesen und jedermann nimmt an den langen Winterabenden gern ein Buch zur Hand. Dabei darf aber der heranwachsenden Jugend nur das Beste geboten werden. Gute Bücher, die namentlich auch geeignet sind, die Schundliteratur (Judianer-Nie Cartergeschichten etc.) zu bekämpfen, gibt es nun Dank der Bemühungen der Vereinigungen für Schaffung guter Jugendliteratur sehr viele. Für die hiesige Bibliothek fehlen aber, obwohl die Stadt einen namhaften Beitrag bewilligt hat, immer noch Mittel, um sie mit geeigneten Büchern genügend auszustatten. Vielleicht finden sich in der hiesigen Bürgerschaft Gönner, die der Bibliothek gute Bücher (neue oder gebrauchte) oder Geldbeiträge zuwenden. Solche könnten an das Ev. Volksschulrektorat oder an den Bibliothekar Herrn Kächele abgegeben werden.

|| **Würt. Städtetag.** In einer nichtöffentlichen Sitzung, in der 16 Städte vertreten waren, beriet in Gmünd der würt. Städtetag über die Wertzuwachssteuer und nahm einen Bericht des Oberbürgermeisters Jägle-Heidenheim entgegen. Es wurde beschlossen, auf die Beibehaltung und auf die Festlegung von Formen über Erhebung und Höhe der Steuer in Anlehnung an die Gemeindesteuerergänze hinzuwirken. Veranlagung und Erhebung soll Sache des Staates sein. Die Steuer soll grundsätzlich den Gemeinden verbleiben. Eine Sägung für den Städtetag kam nicht zu Stande. Be-

wehr war nicht zum Herausbringen aus ihm. Und so im höchsten Fieber ist er hinübergegangen. Wie er schon tot war, hat meine Frau zufällig die Scheine gefunden, aber jetzt war's zu spät. Alles war zu spät: Seine Neue und unser Einsehen — alles, alles!“

Rasmer hatte sich erhoben. Jetzt legte er dem alten Manne freundlich die Hand auf den Arm.

„Und vielleicht ist's doch noch nicht zu spät,“ sagte er fast herzlich. — „Ich kann Ihnen jetzt nicht alles sagen, was ich weiß oder auch nur ahne. Und Sie werden mir schwerlich mehr Auskunft geben wollen über Ihre junge Herrin und deren kranken Gatten, den Baron von Lothwitz. Aber wo er in Krakau wohnt und wo die junge Frau in Wien wohnt, das können Sie mir schon noch sagen.“

Der alte Mann schüttelte emsig den Kopf.

„Kein Wort sag' ich,“ entgegnete er fest. „Ich hab's ihr versprochen. Das, was Sie jetzt von mir gehört haben, das geht eigentlich nur uns beide an, die Mutter und mich, denn unser Gustl ist tot und ihn kann niemand mehr zur Rechenschaft ziehen. Was es mit der Unglücksbecher eigentlich für eine Bewandnis hat, das kann ich nicht einmal ahnen. Ich weiß auch nichts von den beiden Brüdern von Lothwitz. Ich hab' sie wenig gekannt und nun seit mehr als zehn Jahren nicht mehr gesehen. Wenn unsere Gnädige Ihnen was erzählen kann und will, so ist das ihre Sache. Die Adresse nenne ich nicht, das können Sie von mir nicht verlangen. Ich weiß schon, daß es Ihnen leicht sein wird, den Wohnort zu erfahren. Aber ich will damit nichts zu tun haben. Und jetzt bitte ich Sie noch einmal, Herr Doktor: Erklären Sie uns und ihm — meinem Gustl — eine Schand'!“

Doktor Rasmer stand noch eine ganze Weile vor der Leiche und sah in diese verfallenen und doch noch hübschen, angenehmen Züge. Die beiden alten Leute hatten ihre rauhen Arbeitshände auf die weichen, sehr schön gepflegten Finger ihres Sohnes gelegt, als wollten sie damit andeuten, daß, trotz allem Leid, das er ihnen angetan, er doch zu ihnen gehöre, jetzt vielleicht mehr, als in den letzten

Jahren wurde auch die Frage, ob dem Seemanns-erholungsheim und einem Handwerkererholungsheim Beiträge geleistet werden sollen. Auch darüber wurde keine einheitliche Entscheidung getroffen.

* **Zimmersfeld, 27. Okt.** Gestern nachmittag 2 Uhr fand hier unter starker Beteiligung von hier und Umgebung das Bezirks-Gustav-Adolf-Fest statt. Das Fest nahm einen erhebenden Verlauf. Als Redner sprachen Pfarrer Schmidt, Pfarrer Herz (früher in Brasilien) u. Pfarrer Erhardt aus Wart.

|| **Oberndorf, 25. Okt.** (Städtisches.) Die hiesige Stadtschultheißstelle wird in den nächsten Tagen zur Bewerbung ausgeschrieben. Als Gehalt wurde heute von den bürgerl. Kollegen der Betrag von 4600 Mark steigend in zweijährigen Abständen um je 200 Mark bis zu 5600 Mark bestimmt. Sämtliche Gebühren fallen in die Stadtkasse. Die Stadt stellt außerdem dem neuen Stadtschultheiß einen Gehilfen, für den 1200 Mk. ausgeworfen worden sind.

|| **Stuttgart, 25. Okt.** (Wahl.) Die letzte der noch ausstehenden Landtagsersatzwahlen ist heute in Stuttgart-Amt vorgenommen worden. Sie ergab den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten Redakteur Pflüger in Stuttgart. Von den 12458 Wahlberechtigten haben 9844, also 79 Prozent gegen 76,2 Prozent im Jahre 1912 und 74,5 Prozent im Jahre 1906 abgestimmt. Redakteur Pflüger erhielt 5646, sein nationalliberaler Gegenkandidat, Stadtpfarrer Lamparter, 4162 Stimmen. Ungültig waren 24, zerstückelt 12 Stimmen. Gegenüber den früheren Wahlen ergibt sich, zum Teil dank der stärkeren Wahlbeteiligung, eine starke Zunahme der Stimmen des bürgerlichen Kandidaten, der die Unterstützung der Volkspartei und der Konservativen, sowie des Bundes der Landwirte gefunden hatte. Die sozialdemokratischen Stimmen haben gegenüber der letzten Wahl um mehr als 1000 abgenommen. Damals hatte der frühere Abgeordnete Hilfenbrand 6715, der Kandidat der Nationalliberalen 2450, die kons. Partei 169 Stimmen erhalten. Im Jahre 1906 betragen die Ziffern: Soz. 5212, Natl. 2196, Volkspartei 736 und Kons. 121. Die Stärke der Fraktionen in der Zweiten Kammer ist nunmehr endgültig folgende: Zentrum 25, Bund und Konservative 20, somit die Rechte zusammen 45, Volkspartei 19, Soz. 17, Nationalliberale 11, demnach die Linke zusammen 47.

|| **Wönnigheim, O.A. Besigheim, 25. Okt.** (Todesfall.) Im 81. Lebensjahr ist Frau Lina Amann geb. Dittmar hier verstorben. Ihr Gatte H. Amann hat im Jahre 1854 zusammen mit J. Böhlinger unter bescheidenen Verhältnissen die heutige Seidenspinnerei und Färberei von Amann und Söhne begonnen und zu einem der bedeutendsten und leistungsfähigsten Betriebe dieser Art im ganzen Deutschen Reich gebracht. Stiftungen mangelhafter Art seitens der Familien Amann und Böhlinger dürfen sich die Stadtgemeinde, die Kirche und insbesondere die Arbeiterchaft erfreuen und in einem treuen dankbaren Andenken haben die Entschlafenen sich selbst das schönste und bleibendste Denkmal gesetzt.

|| **Heilbronn, 25. Okt.** Vor dem Schwurgericht wurde die Verhandlung gegen den Gerbereiarbeiter Friedrich Winter von Hadnang wegen Brandstiftung fortgesetzt. Der ärztliche Sachverständige

Jahren seines Lebens, wo er ihnen immer fremder geworden war.

„Also,“ sagte Rasmer endlich, „ich will nicht in Sie dringen, und ich ehre Ihre Treue an Ihre alte Herrschaft. Die Adresse werde ich mir verschaffen. Der jungen Baronin droht nach meinem Dafürhalten überhaupt keine Gefahr; auch ihre Aussage dürfte nur eine Stufe weiter sein zum Ergründen der Wahrheit. Sie sollen mir bloß eines versprechen: daß Sie heute den ganzen Tag daheim bleiben und nicht versuchen, Ihre Herrin von meinem Besuche früher in Kenntnis zu setzen, als ich hinkomme.“

Gottfried Mallinger nickte.

„Ja, das kann ich versprechen. Ich könnte ohnehin nicht mit der Gnädigen reden. Die ist nicht daheim.“

„Nicht daheim?“ fragte Rasmer erstaunt.

„Nein. Es ist mir selbst unverständlich. Sie ist doch gewiß auch sehr begierig gewesen, zu erfahren, ob ich den Becher bekomme. Und heute, wie ich hinkomme, ist sie fort und hat nur angegeben, daß sie in sechs Stunden wiederkommt. Ich begreife das gar nicht. Und mit der alten Gnädigen kann man ja gar nicht reden.“

„Warum?“ unterbrach ihn Rasmer.

Aber Gottfried Mallinger fand, daß er schon zu viel gesprochen habe. Schweigend führte er seinen unerbetenen Gast aus dem Zimmer und durch den Garten bis zum Tore. Die alte Frau hatte nur stumm genickt zum Abschied. Dann war sie wieder am Bette ihres Sohnes niedergesunken, und als Doktor Rasmer schon halb im Flur stand, hörte er noch, wie sie vor sich hinsagte:

„Rein, Gustl! Mein lieber Gustl! Rein — nichts hast du dafür können! Gar nichts! Die anderen — die haben dich halt verleitet! Gelt! Bist ja mein Bub —“

„Muttersel!“ dachte Rasmer fast erschüttert. Zum Abschied reichte er dem alten Manne die Hand.

„Verlassen Sie sich nur auf mich!“ sagte er warm. „Hoffentlich bringen wir allein Licht in dieses Dunkel und alles bleibt unter uns.“

Die Finger des Greises zitterten in Doktor Ernst Rasmers Hand.



anerkannte den ungeliebten zwar als einen Vetter, hielt ihn aber für seine Tat für verantwortlich. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Heilbronn, 26. Okt. Den eigenen Vater erblagen hat der 26jährige ledige Schmied Wilhelm Braun in Gochsen O. Nedarulm. Er ist ein verlässlicher Gefelle, der deshalb mit den Seinigen oft in Unfrieden geriet. So hatte er auch am 16. Juni wieder einen Kampf im Gesicht, als er abends heimkam. Der Vater stellte ihn deshalb zur Rede und gab ihm eine Ohrfeige. Darauf griff der Mustersohn zur Haue und schlug sie seinem Vater zweimal derart über den Kopf, daß zwei Splitter der Schädeldecke ins Gehirn drangen und der Vater 14 Tage später starb. Die Geschworenen billigten dem Vurschen mildernde Umstände zu, worauf die ganze Sühne für die Tat auf 1 Jahr und drei Monate Gefängnis lautete.

Heilbronn, 25. Okt. (Zum Fall Wagner.) Auf der Tagesordnung des eben hier tagenden Schwurgerichts (4. Quartal) befindet sich der Fall des Massenmörders Wagner nicht, auch als Nachtrag darf er nicht erwartet werden. Da eine mehrwöchige Beobachtung des Mörders in einer Staatsirrenanstalt zwecks Begutachtung seines Geisteszustandes in Frage kommt, wird der Fall frühestens im Januar 1914 zu den Schwurgerichtsverhandlungen des 1. Quartals 1914 verhandlungsfähig werden.

Friedrichshafen, 25. Okt. Der Luftschiffbau Zeppelin beging heute vormittag in der katholischen Pfarrkirche die Trauerfeier für die bei der Katastrophe des Marineluftschiffes „L. 2“ ums Leben gekommenen. Die Kapelle des Infanterie-Regiments in Weingarten leitete die Trauerfeier, bei welcher der König von Württemberg und Graf Zeppelin anwesend waren, mit einem Chor ein. Dann hielt Stadtpfarrer Buscher die Trauerrede. Später fand ein ähnlicher Trauerakt in der evang. Schloßkirche statt; hier hielt Stadtpfarrer Schmidt die Trauerrede. Nach Schluß der Feier richtete Graf Zeppelin an seine Beamten und Arbeiter eine kurze Ansprache, in der er in rühmenden Worten der Toten gedachte, die ihr Leben ließen bei der Erfüllung ihrer Berufspflicht.

Deutsches Reich.

Die badischen Landtagswahlen.

Karlruhe, 25. Okt. Die Verhandlungen der Führer der drei Linksparteien über die gemeinsame Taktik für den zweiten Wahlgang sind heute Abend zum Abschluß gebracht worden. Es ist ein Abkommen zustande gekommen, dessen strikte Durchführung erhoffen läßt, daß es bei Anspannung aller Kräfte gelingt, die Stichwahlen für die Linke erfolgreich zu gestalten und dem Vordringen der Reaktion Halt zu gebieten. Die Einzelheiten der Vereinbarung sollen am Montag mittag in der Parteipresse der Linken veröffentlicht werden. Nach den nunmehr vorliegenden amtlichen endgültigen Ermittlungen des Wahlresultates sind am 21. Oktober gewählt worden: 8 Nationalliberale, 1 Wilsonationalliberaler, 1 Angehöriger der Volkspartei, 9 Sozialdemokraten, 29 Zentrumsleute, 5 Konservern und Bündler; 20 Stichwahlen sind erforderlich.

„Gott gebe es!“ — Die milde, alte Stimme war sehr unsicher. Und plötzlich stürzten wieder die Tränen über die gesuchten Wangen.

„Rein Himmel — und dafür lebte man fünfundsiebzig Jahre! Dafür, daß man am Ende seines Daseins sagen muß: „Herr, jetzt hab' ich alles hingeggeben. Rein mühsam erworbenes Geld, mein einziges Kind — alles! Jetzt muß ich auch noch bitten mit weißen Haaren, daß ich meinen Namen ohne Schand' tragen darf bis ans End.“

Gotfried Wallinger wartete keine Antwort ab. Schwer fiel das Tor zu zwischen ihm und Kasmer, der noch, ergriffen durch diesen heißen, tiefen Schmerz, einen Augenblick lang stille stand und auf die Schritte horchte, welche verhallten. Dann hörte er, wie auch die Haustür geschlossen wurde. Und wieder lag das kleine Haus still und ver-schwiegen da in der funkelnden Winterpracht des ver-schneiten Gartens.

Rachdenlich schritt Kasmer die Straße entlang, zurück in das laute bunte Leben. Bei sich erwog er nochmals alles genau. Er mußte sich eingestehen, daß er sich eigentlich, trotz aller seiner kriminalistischen Gewieghheit, diesmal in einem Irrtum befunden habe. Er hatte für bestimmt angenommen, daß hier in diesem entlegenen Hause eigentlich die Hauptfäden dieser ganzen, seltsamen Begebenheit zusammenlaufen mußten. Und nun hatte die Aufklärung, an deren Richtigkeit und Wahrheit er kaum zweifelte, nur die Bloslegung eines Nebenumstandes ergeben, die Tatsache, daß dieser Becher gestohlen worden war. Ein schlechter Streich eines leichtsinnigen Menschen — aber keine geringste Spur, welche darauf hinweis, daß der Dieb selbst in irgendeiner Beziehung zu Christa Weltins unerklärlichem Verschwinden gestanden hatte. Es war im Gegenteil anzunehmen, daß Gustav Wallinger keine Idee davon gehabt hatte, welchen sonderbaren Inhalt dieser Becher barg. Denn ein so ganz außergewöhnlicher Inhalt müßte ja bei einer eventuellen Anzeige gegen den Dieb sehr leicht auf dessen Spur führen.

Uebrigens: so ganz ohne Erfolg war sein Weg hierher doch nicht gewesen. Er war eben eine Staffel zu den

Der fliegende Heger.

Johannistal, 25. Okt. Der französische Flieger Pegoud führte heute nachmittag unter Teilnahme eines vieltausendköpfigen Publikums auf dem hiesigen Flugplatz seine aufsehenerregenden Flüge aus. Er startete das erste Mal um 3.30 Uhr und das zweite Mal kurz vor einhalb 5 Uhr. Jeder Flug dauerte gegen 2 Minuten. Auf den Flügen flog er eine ganze Strecke auf dem Rücken, mit dem Kopf nach unten, überschlug sich mehrere Male und schloß die Flüge mit mehreren sehr waghalsigen Kurvenflügen. Vom Publikum wurde der Flieger, der sodann an den Barrieren entlang fuhr, enthusiastisch begrüßt.

Johannistal, 26. Okt. Der französische Flieger Pegoud wiederholte heute vor einem nach Tausenden zählenden Publikum seine Flüge. Während seines ersten Fluges überschlug er sich 8 Mal in der Luft und vollführte, wie gestern, seine waghalsigen Kurvenflüge. Bei dem zweiten Aufstieg machte er dieselben Flüge und überschlug sich 10 Mal nach hinten. Das Publikum jubelte dem lächeln Flieger fortwährend zu und spendete ihm am Schluß seiner Vorführungen lauten Beifall. Das Wetter war heute nicht besonders günstig. Es herrschte etwas Wind und während des zweiten Fluges setzte auch etwas Regen ein.

Von Nah und Fern.

Der neue Lordoberrichter von England. Neu-lich leistete der neue Lordoberrichter von England Sir Rufus Isaacs den Eid im Gegenwart des Richter- und Advokatenstandes. Die Zeremonie war sehr interessant. Es ist das erstmal, daß ein Jude einen so hohen Posten in der englischen Gerichtsbarkeit einnimmt. Ein Zwischenfall ereignete sich, als Lord Halsbane in seiner Rede zum Schluß die Charaktereigenschaften von Sir Rufus Isaacs darlegte. Während der Rede rief einer der Anwesenden: „Sie sprechen ja nur für sich.“ Hiermit wollte der Sprecher seinen Unmut darüber ausdrücken, daß Isaacs in die Marconi-Affäre verwickelt gewesen sei.

Der liebe Gott wird doch Spaß verstehen! In der R. Volkstg. wird erzählt: In einer an der Werra gelegenen Ortschaft steht ein Landwirt mit einigen Arbeitern in der Scheune und drischt. Seine Gedanken weilen dabei: sechs Kinder sitzen bereits um den Tisch herum, und schon hat sich der Storch wiederum angekündigt. Die Hebamme ist schon über eine Stunde in der Wohnung. Da tritt sie heraus und ruft dem Landwirt zu: „Soeben ist ein kleiner Junge angekommen.“ „Reinetwegen zehn!“ antwortet der Mann und schlägt mit dem Dreifüßel auf, daß es nur so dröhnt. Da tritt die Hebamme nach kurzer Zeit wieder aus dem Hause heraus und ruft dem Manne zu: „Soeben ist noch ein Junge angekommen.“ Erschrocken läßt der Mann den Dreifüßel fallen und ruft ganz bestürzt aus: „Der liebe Gott wird doch Spaß verstehen!“

Mutanten eines Wahnsinnigen an Bord. Furchtbare Szenen haben sich an Bord des österreichischen Dampfers „Dako Cap Vojanowitsch“ abgepielt, der neulich auf dem Töne einlieft. Das Schiff war von Südrußland nach Rotterdam unterwegs und hatte drei Passagiere, einen Oesterreicher namens Nikolaus Muratti, eine Frau Isabella Glawid und deren Tochter Marie, die beide Verwandte des Kapitäns sind. Auf der Höhe von Kap Trafalgar wurde Muratti, als alle drei auf der Brücke des Rortenhauses

dein Bemühen sahen, zuhörig. Der Kapitän der in diesem Augenblick hinzutrat, mußte intervenieren und machte Muratti über sein ungebühriges Benehmen Vorwürfe. Dieser zog einen Revolver und feuerte blindlings auf den Kapitän los, ohne jedoch zu treffen. Der Kapitän eilte ins Rortenhauses, um seine Browningpistole zu holen, während Frau Glawid und ihre Tochter versuchten, die Brücke zu verlassen. Plötzlich trachten wieder zwei Schüsse. Als der Kapitän jetzt hinzutrat, fand er seinen ersten Offizier mit einer Schußwunde im Unterleib und das junge Mädchen mit einer Schußwunde in der Hüfte auf der Brücke liegen. Das Mädchen schleppte sich trotz der schweren Verletzung in den Salon hinunter. Muratti folgte ihr dahin nach. Als der Kapitän ebenfalls den Salon betrat, feuerte der anscheinend wahnsinnige Muratti zwei weitere Schüsse ab, von denen einer das Ohr des Kapitäns streifte, dann erschoss er sich selbst. Der Kapitän erbat durch Signale ärztliche Hilfe, die auch bald von dem britischen Schlagschiff „Dartmouth“ eintraf. Die junge Dame wurde in Gibraltar an Land gebracht, wo Muratti beigelegt wurde.

Handel und Verkehr.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Gßingerstraße 15. Ausgegeben am 25. Oktober.

Tafelobstpreise

auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 25. Oktober:

Kepfel 14—30 M., Birnen 15—30 M., Weintrauben 15—22 M., Himbeeren 42—45 M., Tomaten 13—15 M. per 50 kg.

Marktlage: Die Nachfrage nach einheimischem Obst ist sehr reger. Leider wird von vielen Pächtern gar keine Sorgfalt auf die Ernte verwendet, jeder will ohne Mühe von den hochgeschraubten Preisen profitieren; feinbehandelte Früchte und hochfeine Tafelorten werden dagegen vom Publikum gar nicht entsprechend beachtet.

Der Mostobsthandel bewegt sich im allgemeinen in diesem Jahr in geregelter Bahnen. Störungen im Grenzverkehr sind allerdings in letzter Zeit vorgekommen, die Wagen enthalten aber durchweg wenig faule Früchte. Auch die Preise halten sich andauernd auf gleicher Höhe. Allem Anschein nach ist das Mostobstgeschäft in diesem Jahr viel früher beendet.

Stuttgart, 25. Okt. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben: 136 Großvieh, 165 Kälber, 349 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Zarren) 1. Qual. a) vollfleischige von 87 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgemästete von 101 bis 104 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 97 bis 100 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 109 bis 113 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 103 bis 108 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von — bis — Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 78 bis 79 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 77 bis 78 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: J. V. Eugen Abel.

Druck und Verlag der W. Meißner'schen Buchdruckerei, Altensteig.

las: „Ich komme heute zu dir. Ankunft voraussichtlich 2 Uhr 40 Minuten Wien. Bringe sehr wichtige Nachrichten. Internimm nichts in betreff deines Anlaufes, ehe ich da bin. Julia.“

Doktor Kasmer war selten in seinem Leben so ungeheurer erkaunt gewesen, wie in diesem Augenblick. Woher, auf welche Art konnte Julia in dem weitfernen Städtchen wichtige Nachrichten erhalten haben? Was hatte sie in diesem einen Tage erlebt?

Der Zug kam also um 2 Uhr 40 Minuten in Wien an. Da hieß es noch warten. Mehr als zwei und eine halbe Stunde. Um 12 Uhr war das Telegramm angekommen, ausgegeben war es in Berner Mertens Heimatort um 11 Uhr. Da aber der nächste Wiener Zug erst um 1 Uhr von der kleinen Bahnhofsstation abging, hatte Julia Weltin telegraphiert. So erhielt Berner Mertens die Nachricht immer noch um fast drei Stunden früher, ehe sie in Wien sein konnte.

Ja — da mußte man Geduld haben! — Er war ja von seiner reichen Berufstätigkeit her daran gewöhnt, daß gerade die Momente der Entscheidung sich oft durch plötzlich eintretende Zufälligkeiten verschieben. Er hatte oft gewartet. Aber heute, heute wurde es ihm schwer. Immer wieder grübelte er darüber nach, wie es wohl Julia gelungen sein könnte, irgendeine Nachricht über den Vöcher zu erhalten. Aber er fand nicht den kleinsten Anhaltspunkt. Während er, ohne recht zu wissen, was er verzehrte, sein Mittagessen auf seinem Zimmer einnahm, kam er noch immer zu keiner Klarheit. Im Gegenteil: da war wieder etwas Neues, Unverständliches, Beunruhigendes. Ein neues Rätsel zu den übrigen.

Fortsetzung folgt.

weiteren, notwendigen Nachforschungen. Schließlich wußte er ja nun auch schon eine ganze Menge; daß jene junge Frau die Tochter eines Obersten von Risnach und die Gattin jenes Barons Felix von Rahwig war, welcher in Krakau so schwer krank danieberlag und der dennoch nicht sterben wollte, ehe er nicht diesen Silberbecher in den Händen hielt. Natürlich handelte es sich für diesen Felix von Rahwig nur um den Inhalt des Gefäßes. Dieses selbst war ihm gewiß minder wichtig. Und so konnte man wohl auch mit Fug und Recht annehmen, daß dieser todranke Mann die Persönlichkeit war, an welche man sich zu halten hatte. Aber wenn er starb, ehe Berner Mertens ihn zur Rechenenschaft ziehen konnte?

Es war freilich da noch ein Bruder — Herbert von Rahwig! — Vielleicht war auch dieser eingeweiht.

Kasmer trat in das nächste Kaffeehaus und ließ sich das große Adressbuch geben. Der Name „von Rahwig“ kam überhaupt nicht vor. Kergerlich schlug er bei „R.“ nach. Die junge Frau schien bei ihrer Mutter zu wohnen. Sie mußte entschieden getrennt sein von ihrem Gatten, denn sie hatte, nach Berners Aussage, ja selbst zu Gotfried Wallinger gedankt, daß sie ihn schon seit fünf Jahren nicht mehr sah. — Aber auch der Name Risnach fehlte vollständig in dem sonst so verlässlichen Buche.

Also: da mußte man zur Polizei. Anders ging es nicht. Aber vorher wollte er doch ins Hotel fahren, um Berner Mertens über den Erfolg seiner Wege zu unterrichten. Dann konnten sie ja auch gemeinsam alles weitere beraten.

Aber als Doktor Ernst Kasmer in seinem Hotelzimmer landete, fand er eine Lieberausung, welche ihm einstellungen vollkommen verständlich blieb. Es war eine Karte da von Berner Mertens mit wenigen, wie es schien, in fliegender Hast geschriebenen Zeilen.

„Eben — 12 Uhr — kommt ein dringendes Telegramm Julias. Ich fahre ihr ein paar Stationen entgegen. Bin zu unruhig, um warten zu können.“

Kopfschüttelnd entfaltete Kasmer das Telegramm und

Wotan



Draht-Lampe

mit gezogenem Leuchtdraht
Erhältlich bei den Glühlampenhändlern u. Installateuren

Hochdorf O.-M. Freudenstadt.

Bergebung von Hospflaster.

Bis zu 100 Quadratmeter Plaster werden im Afford vergeben und steht Offerten bis Samstag, den 1. November, mittags 2 Uhr entgegen

Chr. Bauer.

Wissen Sie es?

daß Sie in der W. Rieker'schen Buchhandlung in Altensteig nicht nur jedes im Buchhandel erscheinende Buch, sondern auch alle Zeitschriften und Modeblätter beziehen können.

Altensteig.

Brautpaare

laufen

Spiegel, Haushaltsgegenstände, Küchengerätschaften, Körbe sowie sämtliche Glas-, Porzellan-, Steingut- und Steinzeugwaren für Küche und Haushalt vorteilhaft bei

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Hochzeits-Scherzartikel
in größter Auswahl stets vorrätig bei
Obigem.

Koche mit Knorr

Knorr-Hafermehl, Knorr-Haferflocken, die altbewährte, kräftigende Nahrung für Kinder sowie magenschwache und blutarme Menschen.

Ebenso anerkannt sind

Knorr-Suppenwürfel in 46 Sorten.

1 Würfel 3 Zeller 10 Pf.

Probieren Sie Knorr-Hausmacher-Suppe!

Zum Abschied.

Allen I. Freunden und Bekannten sagen wir hiemit ein herzliches Lebwohl
I. Mann mit Familie.

Altensteig.

Auf in nächsten Tagen eintreffende Waggons

Ia. Eiform und Unionbriketts,

Ia. Coaks und Anthracitkohlen

nimmt Bestellungen entgegen

G. Schneider

Tel. 9.

Ia. reine buch. Bügelkohlen

sowie

Lucia-Glühstoff

stets auf Lager bei Obigem.

Altensteig.

Verloren

ging von der oberen Stadt bis zur äußeren Poststraße ein **Armband**. Abzugeben gegen Belohnung bei

Albert Luz.

Altensteig.

Milch

hat abzugeben

Beck zum Anker.

Kinderzwiebackmehl

Friedrichsdorfer und Olga-zwieback

stets frisch bei

Fr. Flaig, Konditor.

Wörrersberg.

Eine hochtrachtige



Ruh

(Selbschick)

mit dem 3. Kalb hat zu verkaufen

Karl Kalmbach.

Frucht-Preise.

Altensteig-Stadt.

Schrammzettel vom 22. Okt. 1913.

Höchster Mittel- Niedrigster Preis Preis Preis

Alter Dinkel

Neuer Dinkel 8. —

Hafer 8. —

Gerste

Weggen 19. —

Weißkorn

Viktualienpreise.

Butter 1/2 Kilo 1. — Mf.

Eier 2 Stück 16 Pf.

Zu Kaufe dieser Woche trifft noch einmal sehr schönes

Mostobst

in Berneck, Ebhausen und Altensteig ein und kann nach Bestellung gemacht werden bei

Hauser und Gauß in Berneck und Hartmann in Ebershardt.

Ein guter Trunk



Niederlage: In Altensteig Chr. Burghard jun.

Bei

Bedarf in Druckarbeiten

jeglicher Art, ob in einfacher, billigster Ausführung oder in solider, feiner Ausstattung, ob in Schwarzdruck oder in Buntdruck, wende man sich vertrauensvoll an unsere : : Buchdruckerei. : : Wir bedienen unsere Kunden jederzeit reell und sind infolge der vorzüglichen Einrichtung unserer Buchdruckerei in der Lage, die eiligsten Drucksachen jederzeit schnellstens auszuführen

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig

Telephon Nr. 11.

Achten Sie auf den Kaminfeger beim Einkauf von **Rotstern-Bleichsoda** denn diese schäumt.

Rotstern Bleichsoda

Schnee-könig

Unübertroffen an Fettgehalt und Güte ist und bleibt **Dr. Gentner's Schneekönig** das anerkannt beste Waschmittel.

